

Kaisers Manuel, und Brand versteht denn auch seine Übersetzung des Kinnamos nur als Vorarbeit zu der des Niketas, da man in der Tat den einen nicht ohne den anderen lesen sollte. Kinnamos ist ausführlicher, aber übergibt manches, das man dann nur bei Niketas findet. Auch bei diesen Einschränkungen bleibt er eine der wichtigsten Chroniken zur Komnenenzeit. H. E. M.

The Jews and the Crusaders. The Hebrew Chronicles of the First and Second Crusades, übers. von Shlomo E i d e l b e r g, Madison/Wisc. 1977, University of Wisconsin Press, 12 u. 186 S., 1 Karte, — ist eine englische Übersetzung der hebräischen Berichte über die deutschen Judenverfolgungen des 12. Jh., die Neubauer und Stern 1892 hebräisch und deutsch herausbrachten. Es wäre im Interesse eines vollständigen Bildes gewesen, wenn auch die wenigen Seiten des Eleasar von Worms mitübersetzt worden wären, aus denen sich Barbarossas kraftvoller Judenschutz beim Hoftag Jesu Christi ergibt; man kann den Bericht bei Neubauer und Stern nachlesen. Die Übersetzung ist anscheinend genauer als die deutsche, da bei Neubauer und Stern aus Gründen der Rücksicht, freilich auch aus sachlichen Erwägungen, geglättet wurde. Die neuhebräische Literatur benutzte gewisse Worte wie Kreuz oder Christus nicht direkt, sondern umschrieb sie: das „vertikal-horizontale Zeichen“, der „Sohn der Abgesonderten“, der „gehenkte Bastard“. Das wird aber dort sinnlos, wo es ganz zur Formel erstarrt und selbst den Christen in den Mund gelegt wird. Die Berichte erregen bei jeder Lektüre Entsetzen. Freilich läßt sich nicht sagen, daß es immer an Provokationen gefehlt hätte. Wer dem ohnehin schon aufgehetzten Volk noch Reizworte zuruft, die Christen seien Kinder der Hurerei, weil sie an einen Gott glaubten, der ein Bastard sei (S. 38; bei Neubauer/Stern verharmlost zu: Ihr seid Abgefallene, ihr glaubt an einen Gott der Nichtigkeit), braucht sich über einen m. Pogrom nicht mehr zu wundern. Auf der Karte entdeckt man verblüfft Böhmen unmittelbar südlich von Stettin verzeichnet. H. E. M.

Anna-Dorothee von den B r i n c k e n, Der „Oriens Christianus“ in der Chronik des Johannes Elemosyna OFM (1335—1336), in: Zs. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Supplement 2: XVIII. Deutscher Orientalistentag vom 1. bis 5. Oktober 1972 in Lübeck. Vorträge, hg. von Wolfgang Voigt, Wiesbaden 1974, Franz Steiner Verlag, S. 63—75. — Johannes Elemosyna war Minorit in Assisi. Dort verfaßte er 1335/36 eine bis heute nicht edierte Weltchronik, die in zwei autographen Überlieferungen — einer älteren Materialsammlung und einer ausgearbeiteten jüngeren Fassung — erhalten ist (Assisi 341; Paris, BN lat. 5006). Die Verfasserin unterrichtet über das Bild des christlichen Orients in dieser Chronik: charakteristisch sei das franziskanische Weltverständnis vom Wirken Gottes auch in der Geschichte. A. P.

The Life of Gundulf, Bishop of Rochester, edited by Rodney T h o m s o n (Toronto Medieval Latin Texts 7) Toronto 1977, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 88 S., \$ 3,75. — Die um 1120 abgefaßte Vita Gundulfs, eines der bedeutenderen Bischöfe der frühen anglo-normannischen Zeit († 1108), wird hier nach der einzigen bekannten Handschrift (London, Brit. Mus. Cotton Nero A. VIII des mittleren 12. Jh.) als Schulausgabe — ohne kritischen Apparat, aber mit historischer Einleitung und knappem Einzelkommentar — wiedergegeben. Gegenüber der bisher maßgeblichen, bei Migne PL 159, 812—836 zugänglichen Ausgabe von H. Wharton (1691) ist außer orthographischen Präzisierungen allenfalls zu bemerken, daß die fünf in die Vita inserierten Briefe Anselms von Canterbury an Gundulf im vollen